und der dort estehenden Pianofabriken, ganz vorwiegend aber wegen der überaus hohen russischen Eingangszölle (angeblich für einen Flügel 110 Rubel, für ein Pianino 70 Rubel Gold) so gut wie ganz aufgehört, Abnehmer unserer Pianos zu sein. Es ist dies um so bemerkenswerther, als noch vor 6 Jahren Rußland ⅘, seines Bedarfs aus Deutschland importirte. Unsere Piano-Industrie hätte bei dieser Sachlage bedeutend zurückgehen müssen, wenn selbe es nicht verstanden hätte, durch weitere Verbesserung der Instrumente und aufmerksamste Geschäftsführung sich neue Absatzgebiete zum Ersatze des verlorenen zu verschaffen. Der Rückgang einiger mittleren Fabriken ist in dem Verlust des russischen Geschäfts begründet. Um das spanische Exportgeschäft zu erhalten, wird die Erneuerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags als sehr wünschenswerth bezeichnet. Ferner wendet man sich wegen des beträchtlichen Bedarfs an ausländischen Hölzern gegen weitere Zollbelastung der betreffenden Importe. Inländische Hölzer haben etwas im Preise angezogen, bei ausländischen wird uns der Preisaufschlag auf 10 Proc. angegeben. Das in den letzten Jahren auf ca. 3000 Instrumente ermittelte Jahresfabrikationsquantum der Dresdener Fabriken glaubt man für 1882 nicht unerheblich höher schätzen zu können, zumal da eine (inzwischen in Concurs verfallene) junge Firma ihre Fabrikation sprungweise bedeutend erweiterte. — Pianoforte-Bestandtheile, Fourniruren und Tasten wurden in Dresden und in Meißa bei Lommatzsch für die Fabriken des Dresdener Handelskammerbezirks gefertigt. Da fast ausschließlich ausländische Rohmaterialien verwandt werden, welche zum Theil infolge des Eingangszolles im Preise anzogen, während die Fabrikatpreise auf der seitherigen Höhe stehen blieben, war eine bessere Rentabilität als in den Vorjahren nicht zu erzielen.

Dresden, 4. August. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Dresdener Bank wurde die General-Bilanz vorgelegt, welche exclusive des vorjährigen Gewinnvortrags von 200,870 ℳ einen Bruttoertrag von 1,861,885 ℳ = 16½ Proc. oder nach Abzug der Handlungsunkosten und Steuern einen Nettoertrag von 1,641,914 ℳ = 13⅘ Proc. ergiebt. Das Zinsen-, Wechsel- und Reportconto brachte 895,505 ℳ, das Provisionsconto incl. der Wechselstube 646,685 ℳ, das Effectenconto 416,637 ℳ.

†† Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Dresden. Die Betriebseinnahmen des Monats Juli bezifferten sich auf 122,831 ℳ und betrugen 448 ℳ weniger als im Juli vorigen Jahres. Die Gesammteinnahmen in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli d. J. stellen sich auf 374,274 ℳ, d. i. 1020 ℳ mehr als in derselben Zeit des Vorjahres.

*— Friedrichrodaer Eisenbahn. Der Abschluß pro 1882 dieser Bahn, welche bekanntlich an Herrn Hermann Bachstein in Berlin verpachtet ist, liegt jetzt vor. Derselbe zeigt folgende Resultate: Einnahmen: Personenverkehr 66,996 ℳ (1881: 61,413 ℳ), Güterverkehr 25,409 ℳ (1881: 22,308 ℳ), Extraordinaria 3063 ℳ (1881: 4697 ℳ), Gesammt-Einnahme 95,468 ℳ (1881: 88,418 ℳ), Gesammt-Ausgaben 56,272 ℳ (1881: 51,530 ℳ), Ueberschuß 39,195 ℳ (1881: 36,888 ℳ). Pacht für Bahnhof Fröttstedt 2500 ℳ (1881: 2500 ℳ), Erneuerungsfonds 4000 ℳ (1881: 4000 ℳ), Verzinsung-Anlagecapitals 17,430 ℳ (1881: 18,720 ℳ), Amortisation-Betriebsmittel 3939 ℳ (1881: 3939 ℳ). Zu Verzinsung des Betriebscapitals, Dotirung des Betriebsfonds und Ueberschuß des Betriebs-Pächters 10,945 ℳ (1881: 6057 ℳ).

*— Ruhlaer Eisenbahn-Gesellschaft. Diese einer Actiengesellschaft gehörige und von dem Bau- und Betriebsunternehmer Herrn Bachstein in Berlin gepachtete Eisenbahn hat im Jahre 1882 folgende Resultate erzielt: Einnahmen: Personenverkehr 25,148 ℳ (1881 23,840 ℳ), Güterverkehr 40,754 ℳ (1881 37,537 ℳ), Ausgaben 19,952 (1881 20,828 ℳ), Ueberschuß 20,802 ℳ (1881 16,709 ℳ). Hiervon: Pacht Bahnhof Wutha 2500 ℳ (1881 2500 ℳ), Erneuerungsfonds 2000 ℳ (1881 2000 ℳ), Betriebspacht 11,000 ℳ (1881 11,000 ℳ), Ueberschüsse des Betriebspächters 5302 ℳ (1881 1209 ℳ). Das Anlagecapital der Bahn beträgt 410,000 ℳ. Zu dem Baucapital haben die Regierungen von Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg-Gotha je 60,000 ℳ beigetragen.

*— Ilmenau-Gehrener Eisenbahn. Die Eröffnung dieser von dem Bauunternehmer Herrn Bachstein gebauten und gepachteten Eisenbahn erfolgte am 13. November 1881. Das Anlagecapital beträgt 471,000 ℳ. Die Einnahmen im Personenverkehr betrugen 16,092 ℳ, im Güterverkehr 27,966 ℳ, Extraordinaria 2994 ℳ, Gesammteinnahme 47,053 ℳ. Ausgaben 25,487 ℳ. Vom Ueberschuß von 21,566 ℳ erhält der Erneuerungsfonds 4000 ℳ. Die Verzinsung des Anlagecapitals der Bahn vom 1. April bis 31. December beträgt 10,125 ℳ. Als Ueberschuß für Verzinsung des Betriebscapitals rc. und für den Pächter verblieben 7441 ℳ.

—r. **Mühlhausen i/Th.**, 2. August. Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer zu Mühlhausen i/Thür., deren Bezirk die Kreise Mühlhausen i/Thür., Worbis und Heiligenstadt umfaßt, ist zunächst folgende allgemeine Bemerkung zu entnehmen: „Die Lage des Geschäfts im Jahre 1882 hat sich gegen das Vorjahr im diesseitigen Bezirk nicht wesentlich verändert. Es ist im Allgemeinen wohl eher mehr gearbeitet und dafür auch Absatz gefunden worden, jedoch womöglich unter noch schwierigeren Verhältnissen und bei beschränkterem Verdienst. Beides ist begreiflich und steht in einer gewissen Wechselwirkung; die stetig vor sich gehende Zunahme der Bevölkerung, sowie die wachsenden Ansprüche an Lebensbedürfnisse und Comfort müssen unter normalen Verhältnissen vergrößerten Consum herbeiführen, verstärken jedoch andererseits auf allen Gebieten die Concurrenz. Es werden daher von Jahr zu Jahr größere Anforderungen an die Intelligenz und Ausdauer, an die technische Ausbildung, sowohl des Unternehmers wie des Arbeiters, und an einen dem Geschäftsbetrieb vollauf genügenden Capitalbesitz gestellt. Nur da, wo diese Bedingungen zu Grunde liegen, werden sich in Zukunft Industrie und Handel gedeihlich weiter entwickeln lassen". Was sodann die Lage der einzelnen Geschäftszweige betrifft, so hat die Näh- und Stickmaschinen-Industrie sich gegen die enorme Concurrenz zu behaupten gewußt und sogar ihre Arbeitsräume erweitert, klagt jedoch über gedrückte Preise. Die Steck- und Haarnadel-Fabrikation ist durch vermehrten Export in der Lage gewesen, die Arbeitszeit zu verlängern und auf ein befriedigendes Resultat pro 1882 zurückzublicken. In der Leinbranche war wenig Nachfrage. Das Geschäft in Streichgarnen und Shoddygarnen war ein unlohnendes und bietet auch wenig Aussicht auf Besserung; dagegen gingen Kammgarne so flott, daß eine Vergrößerung der Arbeitsräume nothwendig war. Auch die Fabrikation von auf Maschinen gestrickten wollenen Strümpfen hat an Ausdehnung gewonnen, wogegen in der Wollwaaren-Industrie, speciell in der Flanellbranche, eine Besserung nicht zu verzeichnen ist, ebenso wenig in der Kunstwoll-Fabrikation. Die Fabrikation halbwollener Gewebe hat ihren Betrieb erweitert und die Arbeitslöhne erhöht, klagt jedoch noch über gedrückte Preise. Die Handzeugindustrie, ein Haupterwerbszweig des häufig nothleidenden Eichsfeldes, hat sich etwas gehoben. Woll- und Baumwollstrickerei waren ausreichend beschäftigt, jedoch lohnten auch hier die Preise nicht. Die Beschäftigung der Appreturen blieb annähernd die gleiche, ebenso diejenige der Posamentierwaarenfabriken. Die Geschäfte in Wäsche und Weißwaaren klagen über Schädigung durch Detailreisende, die Papierindustrie über gedrückte Preise, ebenso die Schuhwaarenfabrikation.

*— Der Antrag v. Kardorff soll im nächsten Reichstage wieder eingebracht werden — so versichern uns die bimetallistischen Flugblätter. Wir schließen daraus, daß die Bimetallisten sich mit der Hoffnung tragen, im nächsten Jahre werde sich vielleicht einmal wieder für Deutschland eine ungünstige Zahlungsbilanz ergeben und dem entsprechend unser Geldstand schwieriger oder doch minder stetig werden, als er es ist. Früher sagten die Bimetallisten bekanntlich, wir müßten mit Angst und Bangen die Discontbewegungen in London beobachten, wo die internationalen Goldjäger lungerten, um im geeigneten Moment das Gold abzuschnappen und wegzuschleppen. Und da das Gold auch in Deutschland allein Geld ist, so regle sich unser Disconto ganz nach London, aber, was dasselbe heiße, nach dem größeren oder geringeren Andrange der Goldjucher. Nun haben wir seit vollen sechs Monaten denselben Disconto und Geld war stets leicht und willig, während es in England knapp und auf dem offenen Markte sogar theurer war als in Deutschland. Solche Zeiten und Erscheinungen sind schlecht dazu angethan, dafür Stimmung zu machen, daß Deutschland bei der Goldwährung zu Grunde gehen müsse. Aber bei dem ersten Unglück und selbst bei der ersten Verlegenheit, die etwa über unser wirthschaftliches Leben kommen, werden die Vögel wieder zu krächzen beginnen, das ganze Unglück komme von der Goldwährung. — Doch soll der Kardorff'sche Antrag nicht ganz unverändert wieder erscheinen. Selbst ein so herrliches Meisterwerk gesetzgeberischen Genies ist noch für verbesserungsfähig erkannt worden. Der Schlußparagraph desselben lautete: „Den Termin, an welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, bestimmt der Bundesrath." Die Bimetallisten gestehen jetzt zu, daß die Fassung dieses Paragraphen einer absichtlich falschen Deutung Thür und Thor öffnete, und hoffen deshalb, daß in der nächsten Session an Stelle desselben die von Herrn v. Reden vorgeschlagene Abänderung gesetzt wird, welche lautet: „Dieses Gesetz tritt in Kraft, nachdem zwischen den Regierungen von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten einerseits und dem deutschen Reich andererseits ein Uebereinkommen behufs gemeinsamer Regelung der Silberfrage erzielt ist." Bravo! Herr v. Reden hat in der That den Vogel abgeschossen. Beinahe hätten wir uns versucht gefühlt, diesen Antrag aufs Wärmste zur Annahme zu empfehlen; er bedeutet doch nur ein Begräbniß von kaum zweiter Classe für den ganzen Bimetallismus. Indeß für einfacher und in der Sache auf dasselbe hinauskommend erscheint es uns, statt jetzt ein Gesetz zu machen, das erst in Kraft treten soll, wenn die drei Staaten ein Uebereinkommen getroffen haben, einfach mit dem Gesetz zu warten, bis das Uebereinkommen getroffen ist. Aber, wie gesagt, in der Sache ist es gleich: der deutsche Bimetallismus liegt sich nach einem anständigen Grabe. Insofern er diesen Kardorff'schen Antrag dafür ansieht, könnte man den abgehetzten, erfolglosen Kämpen die Annahme desselben fast gönnen und wünschen.

*— Musterregister. Im Juli wurde im „Reichsanzeiger" die Eintragung von 4546 Mustern, die von 271 Urhebern herrühren, veröffentlicht. Davon waren eingetragen beim Amtsgericht Meerane 581 (von 13 Urhebern), Chemnitz 103 (9), Dresden 69 (9), Leipzig 130 (7), Plauen i. V. 188 (6), Markneukirchen 3 (3), Annaberg 5, Burgstädt 2, Glauchau 32, Hohenstein-Ernstthal 23, Limbach 1, Löbau 1, Mittweida 4, Mügeln b. Oederan 1, Oschatz 1, Pulsnitz 1, Radeberg 2, Riesa 1, Str[…] und Wurzen 43 (von je einem Urheber).

*— Das Juniheft zur „Statistik des deutschen Reichs" enthält den Nachweis über die Einfuhr und Ausfuhr im freien Verkehr des Zollgebiets für das erste Halbjahr 1883 nebst einer Vergleichung mit den entsprechenden Zahlen für den gleichen Zeitraum des Vorjahres, aus welcher kurz das Nachstehende zu entnehmen ist. Bei der Vergleichung des Verkehrs mit Getreide ist vor Allem zu berücksichtigen, daß in Folge veränderter Anschreibungsweise die Einfuhr von Getreide auf Mühlenläger und die Ausfuhr von Mehl aus diesen Lägern in dem Nachweise der Ein- und Ausfuhr für das erste Halbjahr 1883 mit enthalten ist, in den betreffenden Zahlen für das erste Halbjahr 1882 dagegen nicht. Läßt man diesen Mühlenlagerverkehr außer Betracht, so ergiebt sich, daß im 1. Halbjahr 1883 an Weizen 370,237 Doppel-Centner mehr, an Roggen dagegen 951,599 D.-C. weniger eingeführt worden sind als im selben Zeitraum des Vorjahres, und auch die Einfuhr von Hafer um 1,050,204 Doppel-Centner, sowie von Gerste um 106,606 D.-C. nachgelassen hat. Die Ausfuhr ist der besseren Ernte des Jahres 1882 zufolge bei sämmtlichen Getreidearten zum Theil erheblich gestiegen, desgleichen hat vielleicht im Zusammenhang mit der verminderten Ausfuhr bezw. Production von Branntwein die Ausfuhr von Kartoffeln wieder sehr bedeutend (um 1,640,772 D.-C.) zugenommen. Beim Vieh zeigt sich eine beträchtliche Mindereinfuhr (um 175,006 Stück) von Schweinen und Spanferkeln, der eine Mehrausfuhr von 51,675 Stück Schweinevieh gegenüber steht, ferner verhältnißmäßig bedeutende Mehreinfuhren von Pferden (um 13,930 Stück) und Ochsen (um 6367 Stück). Die Einfuhr von Verzehrungsgegenständen ist meist gestiegen, so die von rohem Kaffee um 40,079 D.-C., Wein in Fässern um 21,174, frischem und zubereitetem Fleisch um 35,500 D.-C., Mehl um 109,585 D.-C. und Reis um 61,587, desgleichen die Einfuhr von Thee, frischen und getrockneten Südfrüchten, Cacao, getrocknetem Obst, Pfeffer und Salz; dagegen ist die Einfuhr von unbearbeiteten Tabaksblättern um 17,614 D.-C. zurückgegangen, vermuthlich wegen geringer Qualität der 1882er Tabakernte. Die Ausfuhr von Zucker hat mit zusammen 2,084,738 D.-C. diejenige im ersten Halbjahre 1882 um mehr als das Doppelte überholt, dagegen ist die Ausfuhr von Branntwein (mit Ausnahme des versüßten, sowie von Arac, Rum und Franzbranntwein) von 506,800 D.-C. im 1. Halbjahr 1882 auf 200,607 D.-C. im ersten Halbjahre 1883 zurückgegangen, und auch die Ausfuhr von Stärke und Kraftmehl hat erheblich nachgelassen. Bei Roheisen und den meisten Eisenfabrikaten ist die Ausfuhr gestiegen, ebenso bei rohem Blei und den Maschinen und Instrumenten. Auch Steinkohlen und Coaks weisen ein recht erhebliches Plus der Ausfuhr auf. Sehr beträchtlich ist die Einfuhr von Oliven- und Leinöl gestiegen und auch Petroleum ist mehr eingegangen. Ferner ist bei den Spinnstoffen Baumwolle, Wolle und Jute die Einfuhr gestiegen, Flachs und Hanf zeigen verminderte Einfuhr, aber auch erheblich geringere Ausfuhr auf. Bei sämmtlichen Garnen ist die Einfuhr gestiegen und die Ausfuhr zurückgegangen, letzteres besonders beim rohen Baumwollgarn und Vigognegarn. Auch baumwollene, leinene, seidene und halbseidene Zeugwaaren sind in der Ausfuhr etwas zurückgegangen, dagegen hat die Ausfuhr von baumwollenen Spitzen und Stickereien, baumwollenen Strumpfwaaren und wollenen Zeugwaaren zugenommen.

*— Der Giro-Verkehr der Postverwaltung mit der Reichsbank. Die Summe der auf Postanweisungen jährlich bei den deutschen Postanstalten zur Einzahlung und Auszahlung gelangenden Beträge beläuft sich etwa auf 3 Milliarden Mark. Deutschland übertrifft alle anderen Länder mit dieser Summe. Es betragen z. B. die in Deutschland durch den Postanweisungsverkehr vermittelten Summen im Vergleich zu Frankreich das 7¼ fache, zu Italien das 7fache, zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika das 6fache, zu Großbritannien das 5½ fache, zu Oesterreich-Ungarn das 3½ fache rc. — Die Bewältigung dieses großartigen Geldgeschäftes ist um so schwieriger, je größer die Unterschiede zwischen Ein- und Auszahlung bei den einzelnen Postanstalten sind. Es gehört nun zu den Ausnahmen, daß die Einnahme und Ausgabe bei einer und derselben Postanstalt annähernd gleich ist, so daß weder Zuschüsse erforderlich noch Ueberschüsse abzuliefern wären. Vielmehr sind in den kleinen Orten die Einzahlungen, in den großen Städten (Fabrikorten rc.) die Auszahlungen größer. Z. B. die Ober-Postdirections-Bezirke Berlin und Leipzig erfordern monatlich für Rechnung des Postanweisungsverkehrs 10 beziehungsweise 5 Millionen Mark Zuschuß, während die Bezirke Oppeln und Potsdam monatlich 2.3 bezw. 2 Millionen Mark Ueberschüsse abzuliefern haben. Es läßt sich leicht ermessen, welche Schwierigkeiten es hat, die Postanstalten, welche Geld erhalten müssen, immer so rechtzeitig damit zu versehen, daß keine Stockungen in der Auszahlung vorkommen, ferner die Ueberschüsse so zu dirigiren, daß keine Geldanhäufungen an der einen Stelle entstanden, während dagegen Mangel an der andern Stelle herrschte. Die Reichs-Postverwaltung trat daher im Jahre 1879 zur Abwickelung der Geldumsätze mit der Reichsbank in Verbindung. Gegenwärtig nehmen an dem Giroverkehr mit der Reichsbank 33 Ober-Postcassen und 28 Postämter Theil. Es mag hier bemerkt werden, daß im Jahre 1878 an Baarsendungen zwischen den Postbehörden zur Auszahlung der Postanweisungen 13,100 Stück mit einem Betrage von 300 Millionen Mark gewechselt wurden, welche durch den Giroverkehr mit der Reichsbank entbehrlich geworden wären. Heute würde bei dem rapiden Steigen des Postanweisungsverkehrs eine viel größere Zahl von Baarsendungen nöthig sein. — Die von den erwähnten 33 Ober-Postcassen und den 28 Postanstalten auf das Girconto von der Reichsbank abzuhebenden Beträge belaufen sich auf monatlich 24,000,000 Mark und nahezu denselben Betrag haben die an die Reichsbank von den Poststellen abzuführenden Gelder. Die Ober-Postcasse Dresden z. B. erhält monatlich bis 1,000,000 ℳ, die Ober-Postcasse Leipzig und das Postamt Leipzig Nr. 1 monatlich 4,775,000 ℳ Zuschuß. Ablieferungen leisten diese Stellen nicht. — Durch den Giroverkehr wird Folgendes erreicht: 1) die Baarsendungen zwischen den Postanstalten sind, wie schon gesagt, nicht mehr erforderlich; 2) die Gelder, etwa 2 Mill. Mark täglich, brauchen nicht mehr verpackt und versendet zu werden und längere oder kürzere Zeit nutzlos sein, sie sind also für den öffentlichen Verkehr vorhanden; 3) die Baarmittel der General-Postcasse und der Oberpostcassen konnten erheblich verringert werden, da es nicht nöthig ist, für plötzlich eintretenden Bedarf große Summen parat zu halten; so ist z. B. der Cassenbestand bei der General-Postcasse um 1,300,000 ℳ verringert, ebenso entsprechend bei den Ober-Postcassen. — Der Giroverkehr zwischen der Reichsbank und den Postanstalten wird mit der Zunahme des Verkehrs der letzteren noch erheblich steigen, namentlich werden noch viele Postanstalten in den Giroverband hineingezogen werden, denn es beträgt der baare Geldumsatz zwischen den Postanstalten und Ober-Postcassen jetzt noch immer monatlich über 24,000,000 ℳ, von welcher Summe noch viel durch den Giroverkehr abgewickelt werden könnte. Aber schon jetzt sind die durch denselben bewirkten Erleichterungen von dem größten Nutzen für den Verkehr und dessen gegenwärtig wichtigsten Zweig: das Postanweisungsgeschäft.

*— Die Betheiligung des weiblichen Geschlechtes an der deutschen Erwerbsarbeit. Mit sehr anerkennenswerther Schnelligkeit folgen Schlag auf Schlag die hochinteressanten Veröffentlichungen des kaiserlich statistischen Amtes über die Resultate der im vorigen Jahre stattgefundenen Berufszählung. Aus dem Maiheft der Statistik des deutschen Reiches ersehen wir namentlich auch den Antheil, welchen das weibliche Geschlecht an der deutschen Erwerbsarbeit hat. Unter den 17.6 Millionen Erwerbsthätigen im deutschen Reiche ist fast ein Viertel weiblichen Geschlechtes. Dies Verhältniß ist aber in den einzelnen Gruppen sehr verschieden. In der Landwirthschaft ist, da unter den Dienenden und Arbeitern (4,935,901) das weibliche Personal (2,130,290) dem männlichen (2,805,011) an Stärke nahe kommt, fast ein Drittel der Selbstthätigen weiblich. In verschiedenen anderen Gruppen übersteigt der weibliche Antheil sogar ein Drittel. Er beträgt nämlich bei „Lohnarbeit wechselnder Art rc." 46 Proc., weil in dieser Gruppe die vielen weibliche Dienstboten-Arbeit verrichtenden Personen, welche nicht im Hause der Herrschaft leben, vorkommen; bei der Bekleidungsindustrie 43 Proc., weil hier die Näherinnen, Putzmacherinnen, Wäscherinnen sehr stark vertreten sind; bei der Gast- und Schankwirthschaft 39 Proc., da hier zwar unter 148,373 Selbstständigen nur 29,900, unter den 134,250 Personen des Dienstpersonals aber 77,820 weibliche sich befinden. Bei der Textilindustrie, wo 38 Proc. weibliche Selbstthätige sind, erscheinen dieselben fast in allen Zweigen, als Selbstständige namentlich im Hausbetrieb, stark vertreten. Daß einzelne Berufsgruppen der Industrie, z. B. Baugewerbe, sowie des Handels und Verkehrs, nur eine geringe Betheiligung des weiblichen Geschlechts aufweisen, kann nicht befremden, viel eher, daß einzelne davon einen nicht ganz unbeträchtlichen Bestand weiblicher Arbeitskräfte haben, so namentlich die Gruppe Bergbau rc. 3 Proc., die Industrie der Metalle sogar fast 14 Proc. Letzteres rührt namentlich von der häufigen Verwendung von Arbeiterinnen bei der Verarbeitung edler Metalle (worunter z. B. auch Bijouteriewaarenfabrikation) her.

*— Kaffeeschänken und Kaffeewagen. Die „Soc.-Corr." schreibt: Unter die Aufgaben, die sich der Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke gestellt hat, gehört bekanntlich auch, Volkskaffeeschänken und Kaffeewagen, zwar nicht selbst einzurichten, wohl aber solche Unternehmungen, die namentlich auf englischem und holländischem Boden seit Jahren trefflich gediehen, anzuregen. Auch in den scandinavischen Ländern, in Belgien, Oesterreich, der Schweiz rc., sowie in einzelnen deutschen Städten werden Versuche damit gemacht, über die wir später Näheres berichten. Hier soll nur auf einen Einwurf erwidert werden, der mehrfach in der Presse auftaucht, aber auf Verkennung offenkundiger Thatsachen beruht. „Wozu in aller Welt", heißt es, „noch solche Anstalten schaffen? Als ob nicht fast jede Volksschänke auf Verlangen auch Kaffee lieferte. Sehe aber doch nur hin, wie viel Gebrauch davon gemacht wird, wie viel Schnäpse, Gläser Bier rc. auf eine Tasse Kaffee kommen! Meint ihr etwa, durch mehr Angebot mehr Nachfrage, und zwar hinlängliche Nachfrage, um eine geschäftliche Grundlage zu geben, hervorlocken zu können?" — Darauf seien hier nur ein paar Gegenfragen gestellt: „Glaubt ihr, daß ein Gast so leicht daran denken wird, statt des gewohnten Schnapses oder Seidels in einer jener Kneipen Kaffee zu bestellen, da er vorher weiß, daß das ihm bevorstehende Getränk Cichorienbrühe oder noch Schlechteres sein würde, daß er es verhältnißmäßig hoch bezahlen und lange warten müßte? Ist es nicht ein ganz und gar ander Ding, wenn der an einer Kaffeeschänke nach englischem oder holländischem Muster Vorübergehende schon durch den Geruch, der ihn umfängt, überzeugt wird, daß der Trank, den man da reicht, ein gutes Gewissen hat, daß er aus wirklichen Kaffeebohnen und nur aus solchen bereitet ist, daß er wenig über dem Herstellungspreise berechnet, daß rasch und in einem sauberen, freundlichen, wohlgelüfteten Raume bedient wird, inmitten einer Anzahl anderer Gäste, die dieselbe Erfrischung mit Appetit genießen? Sollte die Mehrzahl der Arbeiter, Droschkenführer rc. für alles das keinen Sinn haben? — Gehört sogar, vor der Hand fehlte es noch in der untersten Schicht an diesem Sinne für „höhere Lebenshaltung", soll die Gesellschaft denn nicht jede Gelegenheit ergreifen, ihn zu wecken? Leistet man den Leuten durch Ablenkung zu besseren Lebensgewohnheiten nicht einen werthvolleren Dienst, als wenn man ihnen durch Vorträge einige eitle Wissensflitter anklebt, wie z. B., wie es vorgekommen ist, wenn vor Dienstboten ein Vortrag über das Nibelungenlied oder vor Handwerkslehrlingen einer über die altgriechische Tragödie gehalten wird?"

*— Was die Menschheit jährlich an Tafelglas verbraucht, beziffert sich auf die respectable Summe von 75 Millionen Quadratmetern, die einen Werth von 150 Millionen Mark repräsentiren. Von dieser Gesammtsumme producirt Belgien allein den vierten, Deutschland nur den zwanzigsten Theil. Auf je 20 Menschen kommt in civilisirten Ländern ein Consum von einem Quadratmeter Tafelglas, der einen Productionswerth von 2 ℳ hat. Zum Transport des Tafelglases allein sind täglich 333 Hundertcentner-Ladungen nöthig. Deutschland speciell verbraucht jährlich 5 Millionen Quadratmeter Fensterglas im Werthe von 10 Millionen Mark und im Gewicht von 33 Millionen Kilogramm. Die Hälfte davon produciren Rheinland und Westfalen.

*— Es wird dem „Berl. Act." als wahrscheinlich bezeichnet, daß dem preußischen Landtag auch in der nächstfolgenden Session eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines namhaften Credits für Eisenbahnzwecke, zugehen wird. Für die dabei in Betracht kommenden Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung sind die Vorarbeiten zum Theil bereits vollendet, zum Theil der Vollendung nahe. Auch in den folgenden Jahren wird, derselben Quelle zufolge, das preußische Staatseisenbahnnetz voraussichtlich eine weitere Ausbildung erfahren, da die Staatsregierung unausgesetzt bemüht ist, den mehr oder minder bisher außerhalb des Bahnverkehrs liegenden Landestheilen die Segnungen einer Verkehrs-Erleichterung zuzuführen.

*— „Victoria", Versicherungsgesellschaft in Berlin. Im ersten Halbjahre 1883 gingen bei der Gesellschaft ein: Anträge auf Todesfall-Versicherung in Höhe von 8,946,366 ℳ, Anträge auf Lebensfall-Versicherung in Höhe von 1,501,728 ℳ, insgesammt 10,448,094 ℳ, gegen 10,096,981 ℳ im ersten Semester 1882. Ausgefertigt wurden in Summa 7,222,990 ℳ (gegen 6,947,108 ℳ in 1882), und zwar 5,769,690 ℳ Todesfall-Versicherung und 1,453,300 ℳ Lebensfall-Versicherung.

*— Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung ist auf den 24. September ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung steht u. A. auch ein Antrag eines Actionairs, „wegen der bisherigen Buchungen der Unterbilanz per 1875 und zurück sich nicht einverstanden zu erklären und eine andere Buchung vorzunehmen." Das Schicksal dieses Antrages ist wohl kaum zweifelhaft und wird derselbe als den Interessen der Actionaire entgegen zweifellos abgelehnt werden.

*— Actien-Zuckerfabrik Fallersleben. Die Generalversammlung beschloß, für die abgelaufene Campagne eine Dividende von 50 Proc. zu vertheilen, gegen 33⅓ Proc. in 1881/82 und 6⅔ Proc. 1880/81.

*— Parchim-Ludwigslust. Das Baucapital dieser Secundärbahn beträgt 1,211,000 ℳ, von denen 1 Million Mark zum Bau, 150,000 ℳ zur Beschaffung von Betriebsmitteln und der Rest zum Ankauf des Grund und Bodens verwendet worden sind. Die Bahn selbst ist an den Erbauer derselben, Unternehmer Hermann Bachstein in Berlin, für eine jährliche Pauschalsumme von 20,700 ℳ verpachtet, was einer Verzinsung des Actiencapitals von 3 Proc. entspricht, da 521,000 ℳ, welche in demselben enthalten sind, bei der Erbauung der Bahn zinsfrei von der mecklenburgischen Regierung vorgestreckt worden. Falls der Brutto-Ertrag der Bahn 130,000 ℳ überschreitet, hat der Betriebspächter die Hälfte des Ueberschusses der Actiengesellschaft zu überlassen, wie es bereits im ersten Jahre der Fall war. Betriebsergebnisse: Einnahme aus dem Personenverkehr 63,989 ℳ (1881: 61,825 ℳ), Güterverkehr 75,301 (1881: 69,001 ℳ), Sonstige Einnahmen 3924 ℳ (1881: 3872 ℳ), Zusammen 143,214 ℳ (1881: 134,698 ℳ), Ausgaben 77,230 ℳ (1881: 76,185 ℳ), Ueberschuß 65,984 ℳ (1881: 58,513 ℳ). — Hiervon: Reservefonds 9000 ℳ (1881: 9000 ℳ), Betriebspacht 27,307 ℳ (1881: 23,049 ℳ), Beamten-Unfall-Versicherung 3600 ℳ (1881: 3600 ℳ), Zinsverluste 1500 ℳ (1881: 3000 ℳ), Betriebs-Ueberschüsse 24,577 ℳ (1881: 19,864 ℳ).

*— Actien-Gesellschaft für Eisen-Industrie und Brückenbau (vorm. Johann Caspar Harkort). Wie uns aus Duisburg mitgetheilt wird, haben die geschäftlichen Verhältnisse der Actien-Gesellschaft für Eisen-Industrie und Brückenbau neuerdings einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Es liegen sowohl für das Walzwerk als auch den Brückenbau starke Aufträge vor.

£ Jahresbericht der Handelskammer zu Lahr für 1882. Ein Octavband von 196 Seiten enthält auf 105 Seiten Gutachten, Ansichten und Wünsche und auf 89 Seiten Berichte über Thatsachen, die zu einem Gesammtbilde der einzelnen Branchen verarbeitet sind. Mit Klagen über die Höhe der Gerichtskosten, der Gebühren für Gerichtsvollzieher und der Anwaltsgebühren, wie sie sich in fast allen Handelskammerberichten finden, beginnt die Kammer, bezüglich wiederholter Klagen über die Concursordnung und die Handhabung derselben verweist die Kammer auf die Beschwerdeführer auf reichsgerichtliche Entscheidungen, welche die beklagten Uebelstände wesentlich abgeschwächt haben. Eingehend behandelt sie das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879, speciell §. 10, der die Wirkung gehabt hat, daß den Weinproducenten in Baden ihr Gesuch, bei der ungünstigen vorjährigen Ernte ausnahmsweise während der Gährung Zucker zusetzen zu dürfen, ohne den Wein als Kunstwein bezeichnen zu müssen, von der badischen Regierung abschläglich beschieden ist und in Folge dessen die Weine des Jahres 1882 unverkäuflich geworden sind, soweit sie nicht nach Frankreich gegangen sind, um dort die in Deutschland verbotene oder auch eine minder ungefährliche „Verbesserung" zu erfahren und dann — vielleicht als Bordeaux-Wein — wieder nach Deutschland eingeführt zu werden und so eine neue Illustration zu der alten Klage zu liefern, daß das fragliche Gesetz, wie es jetzt gehandhabt wird, den ausländischen Weinhandel auf Kosten des inländischen begünstigt, ohne den damit ursprünglich beabsichtigten guten und nützlichen Zweck zu erfüllen. Die Kammer spricht den Wunsch aus, daß die im Reichstage versprochene Ausführungsverordnung endlich erscheinen und der herrschenden Unsicherheit im Weinhandel ein Ende machen möge. — In Betreff des Hausirhandels und des Verkaufs an Private durch Handelsreisende enthält der Bericht die üblichen Klagen — die Kammer aber spricht sich mit Entschiedenheit dagegen aus, daß durch Stellung der Handelsreisenden unter eine weder würdige, noch förderliche Polizeiaufsicht dem Uebelstande abgeholfen wird, der eine gewerbsteuerliche Ungleichheit enthält. — In dem Capitel „Handelsverträge" beklagt die Kammer den Mangel an Stabilität in unsern handelspolitischen Beziehungen zum Auslande im Allgemeinen und spricht den Wunsch aus, daß man zu der früheren Vertragspolitik zurückkehren möge. Sehr sympathisch bespricht sie die Idee eines engern wirthschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich und äußert sich dann über die Handelsverträge mit der Türkei, Serbien, Mexiko, Spanien, Italien. — Bei Besprechung des Consulatwesens macht die Kammer den beachtenswerthen Vorschlag, durch eine Consularcorrespondenz die größeren Tages- und Fachblätter in den Stand zu setzen, die Consularberichte oder doch das Wichtigste daraus schleuniger zu veröffentlichen, als das das deutsche Handelsarchiv bei seinem monatlichen Erscheinen vermag. — Die Arbeiterverhältnisse des Bezirks sind im Allgemeinen unverändert geblieben. Die Arbeitslöhne sind meist auf dem bisherigen Stande geblieben, nur in der polygraphischen und Maschinenbau-Industrie hat eine Steigerung der Löhne stattgefunden. Von mehreren Seiten wird über willkürliche Contractbrüche der Arbeiter geklagt; gegen die zur Abhilfe vorgeschlagene Einführung obligatorischer Arbeitsbücher erklärt sich die Kammer, weil jeder Versuch, mit polizeilicher Beihilfe die Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu regeln, ein Mißgriff sei. — Eingehend bespricht die Kammer unter Verkehrswesen die mannichfachen Uebelstände, welche der Entwickelung des Verkehrs auf der St. Gotthardbahn im Wege stehen. Die Kammer hat von vornherein zu den Wenigen gehört, welche vor Ueberschätzung des Einflusses der St. Gotthardbahn auf die commerziellen Verhältnisse Süddeutschlands gewarnt hat, sie erwartet auch wenig von der Errichtung einer directen Dampferlinie zwischen Genua und Barcelona, weil sie voraussieht, daß die Marseiller Verkehrsanstalten Alles aufbieten werden, um sich den so lange beherrschten Verkehr nicht entreißen zu lassen. — An Zolldesiderien, die ihr aus den einzelnen Industriezweigen zugegangen sind, führt sie an: Einführung eines Ausgangszolls auf Lumpen und auf rohe Häute, Aufhebung des Eingangszolls auf Eichenrinde rc., sowie eine systematische Ausdehnung der Zoll- und Steuerrückvergütung auf alle Fabrikate, welche aus verzollten Hilfsstoffen und Halbfabrikaten hergestellt sind. Betr. des Tabaks empfiehlt die Kammer Verlängerung der Zollcreditfrist auf 6—9 Monate und schleunige Einführung der vollen Exportbonification.

*— Die Oesterreichische Nordwestbahn ist darauf bedacht, der Concurrenz der Staatsbahn, welche durch den Bau der Localstrecke Sadska-Nimburg-Velabil sich eine directe Verbindung von Prag aus mit den ihr gehörigen böhmischen Commerzialbahnen geschaffen hat, durch Herstellung neuer Strecken, die ihre Relationen abkürzen sollen, zu begegnen. So hat sie vor Kurzem um die Concession für eine Bahn von Brünn nach Deutschbrod nachgesucht, welche den Verkehr von Brünn nach Prag der Staatsbahn streitig machen soll. Ferner projectirt sie den Bau von Melnik nach Schlan, was eine Concurrenzlinie der von der Staatsbahn in Aussicht genommenen Strecke Wintowitz-Smolenowes abgeben würde.

Pest, 4. August. Die gesammten Einnahmen der ungarischen Staatscasse im zweiten Quartal dieses Jahres betragen 70,518,355.78 fl. und waren um 5,523,252.70 fl. günstiger als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Ausgaben betrugen in demselben Zeitraume 70,350,344.29 fl. und waren um 67,608.30 fl. ungünstiger als in der gleichen Periode des Vorjahres.

* **Amsterdam**, 4. August. Auf dem ausgedehnten Terrain der Amsterdamer Weltausstellung werden verschiedene, auf einander folgende Specialausstellungen für Gartenbau abgehalten und können frei besichtigt werden. Eine der wichtigsten auf diesem Gebiete ist die Blumenzwiebel-Ausstellung vom 5. bis 26. August. Die holländischen Blumenzwiebeln genießen bekanntlich einen europäischen Ruf und wird gerade diese Ausstellung für Blumenfreunde höchst interessant und lehrreich sein. Da die Blüthezeit ziemlich vorüber ist, wird bei jeder Zwiebel eine erläuternde Abbildung der Blume beigegeben werden. — Für Freunde altindischen Kunstgewerbes besitzt die Amsterdamer Weltausstellung eine anziehende und höchst werthvolle Sammlung, dem Prinzen von Wales und dem South Kensington Museum gehörig. Beide haben in der bereitwilligsten Weise die Hierhersendung dieser Schätze gestattet. Die sachkundige Auswahl und Gruppirung derselben giebt ein treffendes Bild, das bei den Besuchern das lebendigste Interesse erweckt.

*— Seilbahn Territet-Montreux-Glion (Rigi vaudois). Die Uebergabe dieser Bahn findet heute (Montag) statt. Die Bahn hat eine Länge von 680 M., während der Höhenunterschied der beiden Endstationen 304 M. beträgt. Ein Fuhrwerk braucht zur Bergfahrt 1 Stunde, die Bahn 8—10 Minuten.

*— Russische Südwestbahnen. Aus dem 1882er Abschluß giebt die „Magdeb. Ztg." folgende Daten: „Seit dem 1. Januar 1882 hat die völlige Verschmelzung der Verwaltung und Rechnungsführung bezüglich der Bender-Galatz-Eisenbahn stattgefunden. Die Ergebnisse des Jahres 1882 waren: Bruttoeinnahmen 22,675,719 Rubel, Betriebskosten 14,852,481 Rubel, Ueberschuß 7,823,238 Rubel. Davon entfallen auf die Bender-Galatz-Bahn Bruttoeinnahme 226,850 Rubel, Betriebskosten 582,651 Rubel, Deficit 355,801 Rubel. Der Gesammtbetrag des Deficits der Bender-Galatz-Bahn seit 1. September 1879 (Tag der Uebergabe derselben an die Südwestbahn) beträgt 1,551,377 Rubel. Von den Ueberschüssen der Südwestbahn gehen ins Reservecapital 2 Procent mit 156,464 Rubel, und der Rest von 7,666,774 Rubel wird zur Verzinsung und Tilgung des Anlagecapitals verwandt. Laut Bericht der Verwaltung fehlten zu diesem Zweck noch 2,816,049 Rubel, so daß demnach der hierfür nöthige Betrag 10,482,823 Rubel ausmachen muß. Die Verwaltung sagt ferner, wenn das Deficit der Bender-Galatz-Bahn von 355,801 Rubel nicht von den Ueberschüssen der Südwestbahn abgezogen werden müßte, und keine Coursverluste zu begleichen wären, so würde die Reineinnahme nicht zur Verzinsung und Tilgung des ganzen Anlagecapitals ausreichen, sondern es würde sich noch ein Ueberschuß von 450,000 Rubel herausstellen. Die Coursdifferenz, welche aus dem Preisunterschied des Metallrubels herrührt, beträgt für 1882 2,860,815 Rubel. Vom 1. Januar 1883 ist aber noch das Anlagecapital der Bender-Galatz-Bahn von circa 15,000,000 Rubel mit aus den Reineinnahmen der Südwestbahn zu verzinsen, so daß sich der zur Verzinsung und Tilgung des Anlagecapitals nöthige Betrag für 1883 auf circa 11,300,000 Rubel stellen muß. Der Staat hat bereits an Garantiezuschüssen folgende Summen vorgestreckt (excl. aufgelaufener Zinsen): der Kiew-Brest-Bahn 4,372,576 Metall-Rubel, der Brest-Grajewo-Bahn 608,044 P.-R., der Odessaer Bahn 12,185,780 P.-R., und der Südwestbahn: auf die Actien 3,841,213 P.-R., auf die Obligationen 17,596,917 Met.-Rubel.

*— Russische Naphtha-Industrie. Dieselbe ist, wie die „St. Petersb. Ztg." schreibt, auch im Jahre 1882 trotz der Ungunst der Verhältnisse und der Krisis, welche sie durchzumachen hatte, in ihrer fortschreitenden Entwickelung nicht zurückgehalten worden. Allein im Bezirk Balachna-Sabuntschi wurden im Laufe des Jahres 1882 producirt 53 Millionen Pud, im ganzen Baku-Rayon 55½ Millionen Pud Naphtha. Hiervon entfielen auf die Naphthaleitungen: der Firma Nobel 19,313,581 Pud, Fedorow und Bowlow 7,163,615 Pud, der Kaspi-Gesellschaft 3,002,000 Pud, Lianosow 3,828,121 Pud, M. J. Mirsojew 3,680,013 Pud, der Naphthafection der Transkaukasischen Bahn 12,636,045 Pud und der Baku-Naphtha-Industriegesellschaft 3,356,560 Pud. An Naphthaproducten wurden im Jahre 1882 von Baku aus exportirt: Petroleum zur See 12,663,645 Pud und per Bahn nach Tiflis und Batum 500,000 Pud, insgesammt 13,163,645 Pud. Am Petroleum-Export zur See participirten die Firma Nobel mit 4,505,578 Pud, die Baku-Naphtha-Industriegesellschaft mit 1,021,475 Pud, Fedorow und Bowlow mit 1,041,226 Pud, Tagiew und Starkissow mit 661,241 Pud, Mirsojew mit 329,881 Pud und Dembo und Kagan mit 752,504 Pud, während der Rest von 1,351,767 Pud auf die übrigen Firmen entfällt. Außerdem wurden exportirt: 17,882,246 Pud Naphtharückstände, 1,267,530 Pud Rohnaphtha, 483,027 Pud Schmieröl und 7242 Pud Benzin.

*— Fast das ganze Petroleum der Welt kommt aus dem etwa 40 Meilen langen und zwischen ¼ Meile bis 5 Meilen breiten Districte der Vereinigten Staaten, der zum größten Theile im Staate Pennsylvanien liegt und nur mit der nach Norden gerichteten Ecke ein wenig in den Staat New-York übergreift. Sind doch, wie das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, aus diesem Gebiete im Jahre 1881 nicht weniger als 27 Millionen Fässer, im Jahre 1882 sogar über 31 Millionen Fässer Petroleum versendet worden. Auch in anderen amerikanischen Staaten und in Canada wird etwas Petroleum gefunden, wie denn auch Deutschland, Rußland und seit Kurzem Indien Petroleum-Districte besitzen. Alle diese Gebiete zusammen kommen aber in ihrem Ertrage gar nicht in Betracht gegenüber der Bedeutung des pennsylvanischen Petroleums, dessen Qualität vor allen Dingen auch eine bedeutend bessere ist. Zu bedauern ist nur, daß beim Anbohren der Petroleumlager meist durch ungenügend vorhandene Reservoire soviel Petroleum verloren ging. So mußten vor 2—3 Jahren in der berühmten Bradfordregion täglich 8000 Fässer unbenutzt laufen gelassen werden. Es läßt sich aus diesem Umstande aber die Ergiebigkeit seiner Lager ermessen.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

*— Der Bürge des Gemeinschuldners darf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 17. April d. J. den Anspruch auf Ersatz dessen, was er erst nach der Concurseröffnung dem Gläubiger zahlt, nicht beim Concurse anmelden, wenn der Gläubiger seine ganze Forderung, welche die vom Bürgen geleistete Zahlung übersteigt, angemeldet und deren Feststellung erlangt und somit die nachträgliche Zahlung des Bürgen den übrigen Concursgläubigern keinen Vortheil gebracht hat.